

- RINNHOFFER, G. (1967): Zur Verbreitung von *Lycaena amandus* SCHN. in Sachsen (Lep. Lycaenidae). 1. zusammenfassende Darstellung, Stand 1966. — Ent.Nachr., Dresden, **11** (8): 104–109.
- SCHURIAN, K. (1973): *Lycaena phlaeas* (LINNÉ, 1761) — ein Wanderfalter? (Lep. Lycaenidae). — Atalanta **4**: 323–324, Bad Windsheim.
- STEINIGER, H. (1972): *Lycaena phlaeas* (LINNÉ, 1761) — ein Wanderfalter? (Lep. Lycaenidae). — Atalanta **4**: 117–123, Bad Windsheim.
- WARNECKE, G. (1929): Über Einwanderung und Grenzvorkommen in Ostholstein. — Schr.Nat.Ver. Schleswig-Holstein **19**: 25–28.
- (1932): Über das Vorkommen von *Lampides boeticus* (LINNÉ, 1767) im mittleren Europa. — Ent.Z. **26**: 535–539.
- (1938): *Lycaena amanda* SCHN., ein in Norddeutschland in Ausbreitung befindlicher Tagfalter. — Ent. Rundsch. **55**: 245–249.
- (1940): Nachträge zur Verbreitung von *Lycaena amanda* SCHN. in Deutschland. — Ent. Rundschau u. Ent. Z. Nr. **54**.

Anschrift des Verfassers: KURT KLEINDIENST
Birkenweg 117
D-3181 Jembke

Vom Sammler zum Beobachter

(2. Teil)

von

OTMAR REIMANN

Im ersten Teil meines Erfahrungsberichtes (Atalanta **2**: 96–99) über meine nunmehr fünfjährige Tätigkeit als Falter-Beobachter schilderte ich, wie und warum es zu dieser meiner Umstellung überhaupt kam. Heute möchte ich im einzelnen aufzeigen, zu welchen Erkenntnissen ich bei den einzelnen, von mir ausgewählten Arten gelangte.

Macroglossum stellatarum (LINNÉ, 1758)

Als einzigen Nicht-Tagfalter habe ich das Taubenschwänzchen in meine Markierungsversuche einbezogen. Der starke Wanderfalter, welcher pfeilschnell von einer Blüte zur anderen überwechselt und ein ausgezeichnete Tagflieger ist, wandert im Beobachtungsgebiet des Kemptener Waldes nur sehr selten zu. Wenn er, einem Kolibri ähnlich, vor einer Blüte in der Luft steht,

glaubt man ihn leicht erwischen zu können. Doch nur bei einem Drittel der Zuwanderer gelang mir dies, einmal war ich dabei allerdings machtlos, da ohne Netz. So konnte ich insgesamt nur zwei Tiere einfangen und markieren. Bereits am nächsten Tag waren beide wieder verschwunden und ich sah sie nie wieder. Ich werde dennoch auch in Zukunft Einzeltiere zu markieren versuchen, vielleicht werden diese durch Zufall doch irgendeinmal irgendwo wieder eingefangen.

Vanessa atalanta (LINNÉ, 1758)

Auch der Titelträger unserer Hauszeitschrift, der Admiral, kommt im Beobachtungsgebiet nicht häufig vor, und wenn, dann nur von Ende August bis Ende September. Früher oder später ließ sich hier bisher noch keiner blicken. Zudem ist sein Erscheinen, was die Häufigkeit betrifft, von Jahr zu Jahr recht unterschiedlich. Wenn ich meine Aufzeichnungen der letzten 6 Jahre vergleiche, so folgte eigenartigerweise regelmäßig einem Jahr mit schwachem Erscheinen ein solches mit verhältnismäßig häufigem Vorkommen. Damit scheinen sich auch im Kleinen die erheblichen Bestandsschwankungen in den einzelnen Jahren zu bestätigen, wie sie in der Fachliteratur aufgeführt sind. Sie sollen für den mittel- und nordeuropäischen Raum geradezu charakteristisch sein. Zum Teil schlägt sich dies auch in einigen Atalanta-Jahresberichten nieder, wenn auch hier manche andere Faktoren bei den Zahlenangaben mitberücksichtigt werden müssen.

In Zahlen ausgedrückt, sah es in meinem ständigen Beobachtungsgebiet wie folgt aus: 1972: 1 Falter; 1973: 10; 1974: 0; 1975: 12; 1976: 0; 1977: 8 Tiere. Dabei fiel mir folgendes auf: Bereits am nächsten Tag waren stets alle Falter wieder verschwunden. Manchmal kam ein neuer, unmarkierter Falter wieder hinzu, doch fast immer fand ich, wenn überhaupt, mehrere zugleich im Biotop, und sie waren auch immer alle zusammen am nächsten Tag wieder fort. In der Fachliteratur heißt es zwar: Der Admiral wandert immer einzeln. Nach meinen Beobachtungen ist ein gewisses Gruppenverhalten nicht ganz von der Hand zu weisen. Weitergehende Vermutungen kann ich natürlich aufgrund der geringen Zahl der beobachteten und markierten Tiere nicht äußern.

Noch einige in diesem Zusammenhang vielleicht allgemein interessierende Zahlen: Sie betreffen die Wahrscheinlichkeit, markierte Falter anderweitig wieder einzufangen. Bei einem Markierungsversuch im Jahr 1964 im Rheinland wurden 3.000 aus Altraupen gezogene Falter markiert und wieder ausgesetzt. Nur 36 Tiere konnten wieder eingefangen werden, was 1,2 % der Versuchstiere entspricht, und dies, obwohl die Bevölkerung in dem Gebiet und dem angrenzenden Ausland durch Presse und Rundfunk auf diese Versuche aufmerksam gemacht wurde.

Das Flugverhalten der ausgesetzten Zuchttiere war recht unterschiedlich: Manche Falter hielten sich bis zu 2 Wochen in der Nähe des Auflassortes auf

und nur zwei sind weiter als 100 km wieder festgestellt worden. Wieweit man dieses Verhalten auch auf sich in Freiheit entwickelte und dort lebende Tiere übertragen kann, bedarf noch weiterer Klärung; ohne weiteres übertragbar ist es nach meiner Auffassung jedenfalls nicht.

Cynthia cardui (LINNÉ, 1758)

Der Distelfalter wird manchmal als der wanderlustigste aller Schmetterlinge bezeichnet. Auch die Stärke seiner Einflüge, die aus dem Mittelmeergebiet und wohl auch aus Nordafrika kommen, schwankt laut Berichten jahrweise sehr erheblich, so daß Mittel- und vor allem Nordeuropa in manchen Jahren nicht, oder nur von wenigen Tieren erreicht wird. Dies machte sich wohl auch in meinem kleinen Beobachtungsgebiet durch die recht wechselvolle Häufigkeit bemerkbar:

1973: 4 Falter, 1974: 0; 1975: 2; 1976: 0; 1977: 23 Tiere.

Besonders im letzten Jahr erschien eine bis dahin noch nie festgestellte hohe Anzahl von Distelfaltern in dem von mir besuchten Gebiet. Ein Tier erschien bereits Ende Mai, der Rest verteilte sich vom 3.VII. bis zum 3.VIII.77. Während dieser Zeit war ich sehr oft im Revier und markierte alleine in diesem Jahr insgesamt 18 *cardui*. Sämtliche Tiere machten einen sehr stationären Eindruck, saugten an Disteln oder sonnten sich. Dennoch blieb keines länger als einen Tag im Biotop. Die nebenbei beobachteten *Pieris brassicae* und *rapae* übrigens auch nicht. Auch von den in den vergangenen Jahren markierten Einzeltieren konnte ich keines irgendwo wieder feststellen.

Inachis io (LINNÉ, 1758)

Im Vergleich zu den bisher genannten Saisonwanderern müßte man beim Tagpfauenauge, einem Binnenwanderer, annehmen, daß er schon eher für derartige Beobachtungen und Untersuchungen geeignet ist: Obwohl auch ein Migrant, bleibt er doch im Lande und überwintert auch hier. Da er zudem auch ein recht langlebiges Tierlein ist, steht er auch wesentlich mehr Monate für Beobachtungen zur Verfügung. Dies macht sich, zusätzlich bedingt noch durch seine relative Häufigkeit natürlich auch in den wesentlich höheren Beobachtungszahlen, sowohl in den Atalanta-Jahresberichten als auch bei den einzelnen Falterbeobachtern bemerkbar.

Eigenartig ist bei meinen persönlichen Beobachtungen nur, daß mir *io* hauptsächlich im Frühjahr verstärkt ins Auge fällt. Laut ROER soll nämlich nur ein ganz kleiner Teil der Tiere den Winter überhaupt überstehen.* So konnten einmal von 13.000 im Herbst ausgesetzten Zuchttieren nur 31 im darauffolgenden Frühling wieder eingefangen werden!

* Diese Annahme ist unrichtig. *Inachis io* ist ein typischer Überwinterer; daß einige Individuen bei der Überwinterung absterben ist naturbedingt, der größte Teil überlebt jedoch die Diapause. — Die Schriftleitung.

Wollte man dieses Ergebnis auf die Freilandtiere übertragen, so müßte die Zahl der im Sommer-Herbst beobachteten Tiere in meinem Revier ungleich größer sein, als dies von mir seit Jahren immer wieder festgestellt wird.

Im einzelnen sah es zahlenmäßig im erfaßten Gebiet so aus:

März – Mai (Überwinterer)	Juni – Oktober
1972 – 12 Tiere	1972 – 3 Tiere
1973 – 17 Tiere	1973 – 11 Tiere
1974 – 29 Tiere	1974 – 18 Tiere
1975 – 18 Tiere	1975 – 8 Tiere
1976 – 10 Tiere	1976 – 3 Tiere
1977 – <u>7 Tiere</u>	1977 – <u>1 Tier</u>
insges. 93 Tiere	insges. 44 Tiere

Insgesamt stehen also 93 Überwinterern nur 44 im Sommer-Herbst beobachtete Tiere entgegen. Warum das Verhältnis so und nicht umgekehrt ist, ist mir noch nicht ganz klar. Auf jeden Fall scheint die Zahl der Überwinterer zumindest in bestimmten Gebieten weit höher zu sein, als man bisher angenommen hatte.

Von den insgesamt festgestellten 137 Tieren konnte ich 52 markieren. Wiedereingefangen wurden zwei. Beide waren Überwinterer und hielten sich zwei Tage lang im selben Biotop auf. Danach wurden sie nicht mehr wiedergesehen.

Dazu noch vielleicht einige interessante Vergleichszahlen: Im Sommer 1950 wurden einmal in der Schweiz 450 Zuchtfalter ausgesetzt. Wiedereingefangen wurde nur ein Tier, 10 km südlich des Startplatzes.

Auch in England wurde später von PITMAN in Salisbury ein gleichartiger Versuch gestartet. Hier gelang es von 2581 Tagpfauenaugen 37 wieder zu bekommen. Den einen sogar erst nach der Rekordzeit von 261 Tagen!

Auch in Deutschland wurden wiederholt derartige Versuche mit Zuchtfaltern gemacht und in 6 Jahren insgesamt 13.000 frisch geschlüpfte und gezeichnete Falter in Marsch gesetzt. Die Zahl der Rückmeldungen betrug hier 506. Nur 23 Falter entfernten sich nachweislich weiter als 10 km von ihrem Startplatz, die größte Weite betrug rund 50 km.

Nun, solche „Weitenrekorde“ kann man als einzelner Markierer, ohne jedwede Helfer natürlich nicht anstellen. Deswegen erstreckten und erstrecken sich meine künftigen Aktivitäten auf die weitere Klärung der Standorttreue dieser Tagfalterart, sowie das Überwinterungsverhältnis.

Aglais urticae (LINNÉ, 1758)

Der Kleine Fuchs ist der wohl von uns allen am häufigsten beobachtete Wanderfalter. Von keinem anderen werden so viele Tausende beobachtet und gemeldet. In der letzten Atalanta (Jahresbericht 1976) kann man lesen, daß es

müßig wäre, die -zigtausende von Faltern und Raupen zusammenzuzählen, welche in Deutschland beobachtet worden sind und man beschränkt sich deshalb auf die wichtigsten Beobachtungen. Daraus könnte man leicht schließen, daß über das Flug- und das sonstige Verhalten eines so häufigen Falters auch das meiste bereits bekannt ist. Erst wenn man sich näher mit diesem Binnenwanderer befaßt, stellt man fest, daß noch so manches der weiteren Klärung bedarf.

Es fängt schon mit seiner recht unterschiedlichen Lebensdauer an: Die Frühsommer-Generation lebt nur ca. 3 bis 4 Wochen. Das Wanderverhalten dieser Generation soll laut Versuchen mit Zuchttieren nicht besonders stark ausgeprägt sein. Dennoch sind von rund 7.000 ausgesetzten Exemplaren nur ganze 66 zurückgemeldet worden. Dabei war kein Tier weiter als 10 km geflogen.

Die folgende Hochsommerngeneration hat, auch hier laut Zuchtversuchen, eine um mehrere Wochen längere Lebenszeit. Hier kommt es bei einem beträchtlichen Teil der Tiere zu einer Entwicklungshemmung der Diapause von recht unterschiedlicher Dauer. Die Wanderbereitschaft der nichtpausierenden Falter soll laut Versuchen bereits stärker sein. Von 28.000 Hochsommertieren, die ausgesetzt wurden, sind 343 wiederentdeckt worden. Die weiteste Entfernung betrug hier 16 km.

Bei den im September geschlüpften Tieren schließlich war die Migrationsbereitschaft am höchsten. Von 18.000 gezeichneten Tieren sind 219 wieder zurückgemeldet worden. Hier erreichten manche Falter bis zu 150 km. Die Wanderfreudigkeit soll jedoch recht unterschiedlich ausgeprägt sein. Auch von den Herbsttieren sollen bei weitem nicht alle wandern. Laut ROER sollen diese sogar weitgehend standorttreu sein.

Nun, dies deckt sich nicht ganz mit meinen eigenen Beobachtungen, welche zum Unterschied zum vorhin Genannten ausschließlich mit Freiland- und nicht mit Zuchttieren unternommen wurde. Ich habe wiederholt im Herbst sich sehr stationär verhaltende *urticae* markiert, als sie sich, an den letzten Disteln saugend, die Reservestoffkörper für die Überwinterung zulegten. Trotz weiterhin sehr günstiger Witterung gelang es mir nicht, auch nur ein Tier im selben Biotop wiederanzutreffen, sehr zum Unterschied zu den *Gonepteryx rhamni*, welche mit Gleichem beschäftigt waren.

Auch bei den Hochsommertieren nahm ich in beschränktem Umfang Markierungen vor. Auch hier keine Rückmeldungen. Eine solche wäre eigentlich auch ein wahres Wunder, wenn man sich die Fundquote bei den vorhin genannten ausgesetzten Zuchttieren ansieht. Blieben noch die Überwinterer. Bekanntlich überwintert *urticae* in großer Anzahl in Häusern, Scheunen, auf Dachböden und in sonstigen Verstecken. Er ist ein ausgesprochener Kulturfolger und kann alljährlich bereits an den ersten sonnigen Tagen, oftmals schon im Februar, in vielen Hausgärten beobachtet werden. Dabei kommt es oft vor, daß er zu früh aus dem Winterschlaf erwacht und dann, da er nicht wieder in Latenz zurückverfallen kann, bei eventuellen Witterungsumschlägen zugrunde-

geht.

So war auch bei mir so manche Frühjahrs-Markierungsaktion umsonst gewesen. Jedoch auch bei den später im Frühling markierten Überwinterern gelang es mir nicht, den Nachweis auch nur einer geringen Standorttreue zu erbringen. Keiner der insgesamt 47 markierten Tiere war auch nur am nächsten Tag im selben Biotop wieder anzutreffen.

Eigentlich müßte man annehmen, daß so alte, ausgebleichte Tiere mit oftmals recht ramponiertem Habitus sich bereits stationärer verhalten.

Es gelang mir bisher auch nicht, ein im Herbst markiertes Tier nach der Überwinterung wieder einzufangen. Nun, auch hier müßte ich schon ein unwahrscheinliches Glück haben, denn von 20.000 im Herbst des Jahres 1961 ausgesetzten Zuchtfaltern sind nur ganze drei im darauffolgenden Frühling wiederentdeckt worden! Ein Überwinterer wurde sogar noch nach 251 Tagen lebend aufgefunden! Man sieht daraus, wie breit auch bei diesem, unserem häufigsten und bekanntesten Schmetterling, alles gestreut ist, sein Verhalten, seine Wanderbereitschaft und seine Lebensdauer und wie wenig wir vor allem von den Freilandtieren wissen.

Im dritten und letzten Teil meines Berichtes möchte ich meine bisher gemachten Erfahrungen mit den Weißlingen schildern und eine kurze Zusammenfassung zu geben versuchen.

Literatur

- Atalanta: Jahresberichte 1974, 1975, 1976.
FORSTER, W. & Th.A. WOHLFAHRT (1954): Die Schmetterlinge Mitteleuropas. — Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.
KOCH, M. (1961): Wir bestimmen Schmetterlinge, Band 4, Wanderfalter. — Neumann Verlag, Radebeul Berlin.
ROER, H. (1965): Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, Admiral. — A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
WARNECKE, G. (1964): Welcher Schmetterling ist das? p. 83. — Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: OTMAR REIMANN
Römerstraße 29
D-8960 Kempten/Allg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Atalanta](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Reimann Otmar

Artikel/Article: [Vom Sammler zum Beobachter \(2. Teil\) 164-169](#)